Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 258. Sonntag, den 2. November 1902. **142. Jahrgang.**

Reformationsfest.

Vor Zeiten schlug der Hammer, den Doktor Luther schwang,
Laut hin durch alle Lande, daß fern es wiederklang.
„Wacht auf, ihr trägen Schläfer, du müde Christenschaar,
Gott, der nicht schläft noch schlummert, zeigt an ein Gnadenjahr!"

Das Gnadenjahr ist kommen in Sturm und Wetterbraus,
All' Trübsal, Krieg und Morden löscht Luthers Werk nicht aus.
Erneuert ward die Menschheit an Geist und Lebensmark,
Da Gottes Wort geboten: Seid männlich und seid stark!

Nun wäre wohl vonnöthen ein neuer Gottesmann,
Des Hammerschlag erdröhnte, soweit man hören kann:
Der träge Völker weckte im Zorn mit Gotteskraft,
Der im erstorb'nen Herzen ein neues Leben schafft!

Doch ob auch matt der Glaube und klein die Liebe scheint,
Verzage nicht, du Häuflein, wenn dräuend naht der Feind!
Groß Macht und viele Listen bringt er noch heut zum Streit:
Die Nacht ist längst vergangen! Wach auf, du Christenheit!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 31. Oktober. (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser nahm mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow an einem Diner beim Staatssekretär v. Richthofen Theil. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

— Der Landwirthschaftsminister v. Podbielski hat, wie die Allgemeine Fleischer-Zeitung berichtet, den Vorsitzenden des Deutschen Fleischer Verbandes Karl Marx, Frankfurt a. M. und den Obermeister der Hamburger Schlächter-Innung J. H. Schuhmacher in Audienz empfangen und mit den Herren in 1¾ Stunden währender Unterredung die Fleischnoth eingehend erörtert. Der Minister brachte seine Ueberzeugung dahin zum Ausdruck, daß die deutsche Landwirthschaft in kürzester Zeit den Beweis erbringen würde, daß sie den Bedarf an Vieh, insbesondere an Schweinen, mehr wie hinreichend zu decken imstande sei, und daß ein erheblicher Preissturz bereits in den nächsten Monaten zu erwarten sei. Andrerseits hat der Minister unumwunden zugestanden, daß, wenn dieser von ihm mit Bestimmtheit erwartete Rückgang in den Preisen in absehbarer Zeit nicht einträte, auch er es für seine Pflicht halte, auf Abhilfe zu sinnen, denn die augenblicklich herrschenden hohen Viehpreise dürften im allgemeinen Interesse auf die Dauer nicht fortbestehen.

— Die Mittheilung, daß die preußische Staatseisenbahnverwaltung die Beschaffung von 416 Lokomotiven eingeleitet habe, können wir dahin ergänzen, daß die Königliche Eisenbahndirektion in Berlin nunmehr auch Auftrag zur Ausschreibung von 831 Personen- und Gepäckwagen sowie von 5000 Güterwagen erhalten hat. Durch diese umfangreichen Beschaffungen werden die Lokomotiv- und Wagenbauanstalten bis Mitte November nächsten Jahres mit Aufträgen für die preußische Staatseisenbahnverwaltung besetzt sein. Außer den vorbezeichneten Betriebsmitteln sind erst kürzlich 162 Personen- und Gepäckwagen fest bestellt worden.

* **Kassel,** 30. Oktober. Heute Nachmittag traf der Kronprinz von Dänemark auf dem hiesigen Bahnhofe ein, wo er vom kommandierenden General des 11. Armeekorps v. Wittich begrüßt wurde. Sodann bestieg der Kronprinz den bereitstehenden offenen Wagen und fuhr mit dem Kommandeur seines Husaren-Regiments Friedrich II. von Hessen-Homburg, Nr. 14, Oberstleutnant von Hagke, nach dem Friedrichsplatze. Der Kronprinz, welcher die Uniform seines Regiments trug, wurde vom Publikum sympathisch begrüßt. Auf dem Friedrichsplatze hatte das Husaren-Regiment zu Fuß Aufstellung genommen. Der Kronprinz schritt die Front ab und fuhr sodann zum Besuche des kommandierenden Generals ins Bellevue-Schloß. Von hier begab sich der Kronprinz zur Besichtigung der neuen Husarenkaserne vor dem Frankfurter Thore. Zur Stadt zurückgekehrt, folgte der Kronprinz einer Einladung des Offizierkorps seines Regiments zu einem Festmahl im Kasino. Abends wohnte der Kronprinz einer Festvorstellung im königlichen Theater bei. Während der Vorstellung sowie beim Verlassen derselben wurde er vom Publikum lebhaft begrüßt. Dann nahm der Kronprinz beim kommandierenden General v. Wittich den Thee ein und reiste um 12 Uhr 18 Min. Nachts nach Hamburg ab. — Der „Kreuzzeitung" zufolge feierte der Kronprinz von Dänemark bei dem Diner im Kasino seines Husarenregiments in Kassel in längerer Rede das preußische Königshaus und dessen erlauchten Chef, Kaiser Wilhelm. Der Kronprinz betonte die aufrichtigen und freundschaftlichen Beziehungen des dänischen zu dem preußischen Königshofe, wie zu dem deutschen Reiche überhaupt. Er hege den Wunsch, daß diese Beziehungen sich auch fernerhin erhalten und enger gestalten werden. Der Kronprinz schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und König Wilhelm. Nachdem der Regimentskommandeur gedankt und das Hoch auf den Kronprinzen ausgebracht hatte, betonte der Kronprinz seine Zufriedenheit mit den Leistungen des Regiments, sprach seinen Dank für den überaus herzlichen Empfang aus, ließ dem Offizierkorps zum Andenken eine prachtvolle Bowle überreichen und schloß mit einem Hoch auf das Regiment.

* **Aachen,** 31. Oktober. Der ehemalige Reichstagsabgeordnete und Alterspräsident Lingens ist heute Abend gestorben.

Lokales.

* Merseburg, 1. November.

* **Von der Kgl. Regierung.** Nachdem Herr Seminardirektor Dr. Schürmann das Dezernat des nach Kassel versetzten Herrn Regierungs- und Schulraths Martin bei der hiesigen Kgl. Regierung bis jetzt vertretungsweise inne hatte, hat dasselbe nun endgültig Herr Regierungs- und Schulrath Mühlmann von hier übernommen.

* **Personalnotiz.** Der Regierungs-Buchhalter Hubbeist zum Oberbuchhalter bei der hiesigen Regierungs-Hauptkasse ernannt worden.

* **Gerettet.** Gestern früh wankte dem Wärter auf hiesigem Stadtfriedhofe die 81 Jahre alte Wittwe W. entgegen, die sich am Abend vorher hier hatte einschließen lassen, um, wie sie weinend erzählte, im Laufe der

Zwischen den Schlachten.

Von O. Elster.

(15. Fortsetzung.)

Als sein Vater ihm von der Höflichkeit des preußischen Offiziers erzählte, brauste er auf. Er vermochte das Lob seiner Gegner nicht zu ertragen.

Ernst und fest blickte der alte Kapitän seinem Sohn in die Augen. „Ich denke," sagte er mit tiefer, rauher Stimme, „daß ich über den Verdacht erhaben bin, ich könnte mein Vaterland, mein Frankreich, nicht über alles lieben, für das ich in zwanzig Schlachten gekämpft und geblutet habe. Aber ich denke auch, daß man dem Gegner Gerechtigkeit widerfahren lassen soll, das war wenigstens gute, alte Sitte, wie sie die französische Höflichkeit der alten Zeit hervorgebracht hat. Man soll von den Feinden lernen, und leider kann die Armee Frankreichs sehr — sehr viel von dem deutschen Gegner lernen."

„Vater . . . ?!"

„Genug. Laß uns über diesen Gegenstand nicht weiter sprechen. Ich weiß, was ich zu thun habe. Ich lud Leutnant von Simmern zum Souper heute Abend ein, ich will, daß der deutsche Offizier in meinem Hause mit aller jener Achtung behandelt wird, die seinem Stande und seinem würdigen Benehmen uns gegenüber geziemt. Du magst Dich glücklich schätzen, daß ein solcher Feind unser Haus besetzt hat. Ein anderer hätte unser Haus durchsucht, Dich gefunden und — Dein weiteres Schicksal wäre besiegelt."

Viktor senkte das Haupt. In seinem Herzen quoll ein ingrimmiger Zorn empor; er haßte den preußischen Offizier nicht mehr als Feind seines Vaterlandes, sondern als persönlichen Gegner. Er fühlte es wohl, daß sein Vater im Stillen einen Vergleich zwischen der französischen und der deutschen Armee, zwischen ihm, seinem Sohn und dem preußischen Offizier zog, und daß dieser Vergleich zu Gunsten der deutschen Armee, zu Gunsten des preußischen Offiziers ausgefallen war.

„Wenn Du den preußischen Offizier in Dein Haus ziehst," sagte er nach einer Weile, „wird er meine Anwesenheit bald entdecken."

„Du wirst ihm, wenn er Dich sehen sollte, nicht als Soldat entgegentreten, Du bist mein Sohn, der die Bewirthschaftung unseres Gutes leitet. Wir werden Dich nicht verrathen, verrathe Du Dich nicht selbst."

„Und ich soll nicht mehr an dem Kampf gegen die Preußen theilnehmen?"

„Wenn Du Dich heimlich entfernen und die Armee wieder erreichen kannst, so hindere ich Dich nicht, im Gegentheil werde ich Dein Vorhaben gut heißen. Solange Du es aber nicht ausführen kannst, mußt Du Vorsicht üben."

Viktor sah ein, daß sein Vater Recht hatte und fügte sich mit stillem Groll den Anordnungen desselben.

Als man gegen Abend zum Souper im Speisezimmer versammelt war, meldete Anna, das elsässische Dienstmädchen, in größter Aufregung, daß der preußische Offizier soeben gekommen sei. Der Kapitän ging ihm entgegen und führte ihn in das Zimmer, ihn seinen Damen vorstellend.

Madame Hoffer und Josefine müßten nicht ein für die Aeußerlichkeiten in der Erscheinung und dem Benehmen empfängliches Frauenherz besessen haben, wenn sie nicht durch den Anblick des jungen preußischen Offiziers auf das Angenehmste berührt worden wären. Axel von Simmern hatte die Felduniform mit einer salonfähigeren vertauscht, die seine schlanke, kräftige Figur, sein frisches, soldatisches Gesicht auf das Vortheilhafteste hervorhob. In artigster Weise begrüßte er die Damen, ihnen die Hand küssend, eine Sitte, welche die französischen Damen nicht kannten, aber sehr ritterlich und hübsch fanden. Als man zu Tisch ging, bot Leutnant von Simmern Madame Hoffer den Arm und geleitete sie in ehrerbietigster Weise auf ihren Platz am oberen Ende der Tafel. In harmloser Art plauderte er dann mit dem alten Ehepaar von diesem und jenem. Die kriegerischen Ereignisse berührte er kaum; er erzählte, wie er vor einigen Jahren zur großen Weltausstellung in Paris gewesen war und wußte nicht Rühmendes genug von der französischen Hauptstadt zu erzählen. Mit feinem Takt vermied er alles, was seine Wirthe unangenehm hätte berühren können. Er schien in seinem Wesen und seinem Benehmen fast zu rücksichtsvoll für einen Soldaten, der sich in Feindesland befand; so meinte wenigstens der alte Kapitän, der während seines Soldatenlebens ganz andere Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht hatte.

Leutnant von Simmern richtete seine Worte hauptsächlich an Madame Hoffer, die ihre anfängliche Scheu bald überwand, dem Geplauder des fremden Offiziers mit sichtlichem Wohlgefallen lauschte. Ihre klugen Augen bemerkten aber auch sehr wohl, daß, so aufmerksam Herr von Simmern ihr oder ihrem Gatten zuzuhören schien, seine Blicke doch forschend und interessiert oft zu den beiden jungen Mädchen hinüberflogen, die am unteren Ende des Tisches schweigend dasaßen. Besonders die brünette Schönheit Jeannes schien des Offiziers Aufmerksamkeit erregt zu haben. Madame Hoffer glaubte zu bemerken, daß auch Jeannes Augen zuweilen flüchtig zwar, aber mit eigenem Ausdruck das Antlitz des Gastes streiften, daß dieser den Blick Jeannes anfzufangen bestrebt war und, wenn ihm dies gelungen, ihn festzuhalten versuchte. Eine leichte Röthe überzog dann Jeannes Wangen, und rasch senkte sie den Blick.

Beim Dessert ließ der Kapitän Champagner reichen. Als die Gläser gefüllt waren, erhob er den schäumenden Kelch und, sich leicht gegen Leutnant von Simmern verbeugend, sprach er: „Sind Sie gleich als Gegner meines Vaterlands gekommen, Herr von Simmern, so fühle ich mich doch verpflichtet, auf Ihr Wohlergehen zu trinken. Ich bin Ihnen dankbar für die Rücksicht, welche Sie gegen die Meinigen, meine Familie und meine Landsleute geübt haben. Wir hatten uns das alles schlimmer gedacht — Herr von Simmern, gestatten Sie mir, auf Ihr Wohlergehen dieses Glas zu trinken. Mögen Sie wohlbehalten aus dem Kriege zu den Ihrigen zurückkehren."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119021102-19/fragment/page=0001

Nacht den Tod zu erwarten. Sie hatte zwar sehr gefroren, aber umgekommen, wie sie es wegen ihrer traurigen Verhältnisse wünschte, war sie nicht. Herr Friedhofswärter Lorenz nahm sich der alten Frau an und brachte sie nach dem Hospital St. Sixti, wo sie ein Unterkommen fand.

* **Zur Richtigstellung aus den Reichstags-Verhandlungen.** In der Presse war auf das im stenographischen Bericht verbürgte Faktum hingewiesen worden, daß der freisinnige Volksparteiler Ritter für den 6 Mk.-Gerstenzoll gestimmt habe, und es waren über den freisinnigen Ueberzöllner in manchen Organen sehr heftige Bemerkungen gefallen. Nun stellte Müller (Sagan) fest, daß Herr Ritter trotz des amtlichen Stenogramms an der namentlichen Abstimmung gar nicht theilgenommen hat.

* **Kunstausstellung im Schloßgarten-Salon.** Von Professor Werner Schuch in Berlin ist der dritte Entwurf zu seinem Bilde in der Ruhmeshalle in Berlin: „Die drei Monarchen in der Schlacht bei Leipzig 1813“ und von Robert Büchtger in München dessen großes Gemälde „Christi Rückkehr“ eingegangen. Da außerdem z. Z. über 80 Gemälde namhafter Künstler sich in der Ausstellung befinden, können wir den Besuch derselben warm empfehlen.

* **Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke der 4. Armee-Korps.** 1. Februar 1903: Eisleben, Kaiserl. Postamt, Briefträger, zunächst auf dreimonatige Kündigung, 1044 M. Gehalt; Meldungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale) zu richten. — Sofort: Genthin, Magistrat, Nachtwächter und Laternenanzünder, auf einmonatige Kündigung, 360 M. pro Jahr und einige Nebeneinnahmen; Meldungen sind innerhalb sechs Wochen einzureichen. — Sofort: Halle (Saale), Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, Besitz des Civilversorgungsscheins und der preußischen Staatsangehörigkeit seit zwei Jahren, oder eine Militärdienstzeit von mindestens sieben Jahren, wobei civilversorgungsberechtigte preußische Bewerber den Vorzug haben; nicht unter 1,70 m groß, während der Probedienstzeit auf einmonatige Kündigung, nach definitiver Anstellung zunächst auf dreimonatige Kündigung, Anstellung auf Lebenszeit dagegen erfolgt erst nach zurückgelegtem 35. Lebensjahre und einer fünfjährigen Dienstzeit im Dienste der Stadt; während der Probedienstleistung 1500 M. jährlich, vom Tage der definitiven Anstellung ab 1500 M. Gehalt und 75 M. Kleidergeld jährlich; das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 500 M. bis zum Höchstbetrage von 1800 M. jährlich; späteres Einrücken in Wachtmeisterstellen mit 18000 bis 2700 M. Gehalt bei nachgewiesener Befähigung nicht ausgeschlossen; die Stelle ist pensionsberechtigt; die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung nur den civilversorgungsberechtigten Bewerbern angerechnet; dem Gesuche sind beizufügen: Lebenslauf, Civilversorgungsschein im Original oder beglaubigter Abschrift, Militär-Formular-Führungsattest im Original oder beglaubigter Abschrift für die ganze Dauer der Militärdienstzeit event. auch ortspolizeiliche Führungsatteste für die Zeit seit dem Ausscheiden aus dem Militärdienst. — Sofort: Naumburg (Saale), Magistrat, Polizeisergeant, nach befriedigender Probedienstzeit auf Lebenszeit, 1120 M. und 75 M. Kleidergeld; das Gehalt steigt nach Ablauf von 3 Jahren achtmal um je 60 M. bis zum Höchstbetrage von 1600 M. jährlich; die Stelle ist pensionsberechtigt, nach zehnjähriger definitiver Anstellung wird die Militärdienstzeit bei der Pensionirung mit angerechnet; Meldefrist: 26. November. — 1. Februar 1903: Wittenberg (Bez. Halle), Kaiserl. Postamt, Postschaffner zunächst auf dreimonatige Kündigung, 1044 M. Gehalt; Meldungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale) zu richten.

Provinz und Umgegend.

* **Halle,** 31. Okt. An der 400jährigen Jubelfeier der Universität Halle-Wittenberg, die morgen hier unter Betheiligung der Spitzen der Unterrichtsverwaltung gefeiert wird, nimmt die Berliner Universität besonders regen Antheil. Das ist für den, der die Geschichte beider Universitäten kennt, auch ganz natürlich: steht die Universität Halle-Wittenberg doch in engster Beziehung zur Begründung der Universität Berlin. Als man nämlich 1807 in Halle erfuhr, daß zufolge des Tilsiter Friedens die Länder links der Elbe an Frankreich abgetreten waren, schlug der Hallenser Professor Schmalz dem Universitäts-Konzilium vor, den König in Memel bitten zu lassen, die Universität Halle über die Elbe zu nehmen, wo kein Ort dafür angemessener sei als Berlin. Der Senat der Universität Halle nahm diesen Vorschlag an. Die Professoren Froriep und Schmalz reisten nach Memel ab, und am 10. August 1807 standen sie vor Friedrich Wilhelm III. und trugen ihre Bitte vor. Des Königs zustimmende Antwort ist bekannt. Sie lautete: „Das ist recht, der Staat muß durch geistige Kräfte ersetzen, was er an physischen verloren hat.“ Trotzdem dauerte es bis zum Sommer 1809, ehe die Gelehrten Schleiermacher, Fichte, A. Hirt, ferner Fr. August Wolf, der berühmte Hallenser Philolog, Schmalz, Frorieg und noch einige von Halle nach Berlin übergesiedelte Professoren die Erlaubniß erhielten, im Palais des Prinzen Heinrich, dem heutigen Universitätsgebäude, öffentliche Vorlesungen zu halten. Mit welcher eingehenden Sorgfalt Wilhelm v. Humboldt als Kultusminister bemüht war, die besten Kräfte für die neue Universität zu gewinnen, zeigt am besten sein Briefwechsel mit Fr. Aug. Wolf, der, ein angehender Sechziger, zwar den Höhepunkt seines Ruhmes, den er in Halle durch eine 23jährige Thätigkeit erreicht, überschritten hatte, aber 1809 doch unter den damals lebenden Philologen die erste Stelle einnahm, dessen Vorlesungen über Homer namentlich eine hervorragende Zukunft für die junge Universität wurden. Wolf wurde in Berlin auch bald seines Witzes wegen gefürchtet. Ludwig Tieck nannte er „minneliederlich“ und den hektischen Zeune, der die „Nibelungen“ herausgegeben, „nibelungensüchtig“. Vom alten Joh. Heinr. Voß, dem rüstigen Uebersetzer, sagte er: „er schlachte alle Jahre einen Klassiker ein“. Als er einst bei einer Begegnung in der Universität den Dr. Schubarth mit dem Prof. Schubert verwechselte, sagte er, seines Irrthums inne werdend, zu Schubarth: „Ganz recht, Sie haben den spiritus hinten.“ Von unbeschreiblicher Anmuth, und schon bei seinen Zuhörern in Halle berühmt, war Wolf's Vortrag der homerischen Verse. Seine Einleitung zum Homer wurde in Berlin, wie Professor Perthey, der Archäologe, einer seiner Schüler, erzählt, nicht blos von Studenten, sondern auch von gebildeten Männern aus allen Ständen besucht. Er las aber auch über Herodot und Aristophanes. Auf Grund der von Friedrich August Wolf in Berlin am 19. September 1807 eingereichten Denkschrift erfolgte die endgiltige Berufung der meisten Lehrkräfte, von denen der größte Theil, wie oben, aus Halle stammt. Es wurden definitiv berufen die Theologen Schleiermacher, Marheineke und de Wette, die Juristen Schmalz, Savigny, die Mediziner Hufeland, Reil, Gräfe, Rudolphi, die Philologen Wolf, Böckh, v. d. Hagen, Zeune, der Chemiker Klaproth, die Botaniker Link und Wildenow.

* **Halle,** 30. Okt. Der wichtigste Gegenstand in der letzten Stadtverordnetensitzung war die Vorlage betreffend die Versorgung der städtischen Arbeiter im Alter und ihrer Hinterbliebenen. Die Vorlage hat seit dem September des vorigen Jahres der Feriencommission vorgelegen, die nunmehr entschied, die Sache sei noch nicht spruchreif; nur wenige Städte hätten erst eine derartige Einrichtung, und gering seien zur Zeit noch die Erfahrungen auf diesem schwierigen Gebiete. Nach stundenlanger Debatte beschloß die Stadtverordnetenversammlung mit knapper Mehrheit im Sinne der Kommission; anderseits erhöhte sie im Interesse der städtischen Arbeiter den Unterstützungsfonds, der bisher 1000 M. im Jahre betrug, auf 3000 M.

* **Weißenfels,** 31. Okt. Unter dem Verdachte, mehrere Einbrüche verübt zu haben, wurde vorgestern hier ein Zuschneider K., welcher bereits zweimal wegen Einbruchsdiebstahl bestraft ist, verhaftet. Durch einen bei ihm vorgefundenen Brief wurde ermittelt, daß er in Leipzig einen Komplizen hatte, mit welchem er sich anscheinend verunreinigt hatte und welcher ihn zu vorgestern Abend nach Leutzsch bestellte, widrigenfalls er alles verrathen und dann verschwinden werde. Gleichzeitig ging aus dem Briefe hervor, daß er nicht nur an den hiesigen Einbrüchen betheiligt sei, sondern mit K. zusammen noch andere Strafthaten auf dem Gewissen hatte. Sofort fuhr der Polizeiwachtmeister Werkmeister von hier nach Leipzig und setzte sich mit der dortigen Kriminalpolizei in Verbindung. Der dortige Komplize des K., ein Schlosser Namens Adler, genannt Wolf, wurde bei seiner „Braut“ in der Sidonienstraße ermittelt, und es begaben sich Wachtmeister Werkmeister und ein Kriminalbeamter dorthin. Der Wachtmeister ging zunächst allein in die Wohnung, während der Kriminalbeamte draußen blieb. Als nach langem Klopfen geöffnet wurde, war die „Braut“ allein in der Stube; der Beamte suchte jedoch nach und fand den Gesuchten in einem Kleiderschranke. Der Mann drang nun sofort mit einem Dolche auf den Wachtmeister ein, jedoch gelang es diesem, den Arm des Verbrechers festzuhalten. Bei dem nunmehr folgenden Ringen um den Dolch gelang es dem Adler, ein etwa 1/2 Meter langes Brecheisen zu erfassen, mit welchem er dem Beamten einen Schlag über den Kopf versetzte, so daß dieser stark blutete. Werkmeister stieß nun den Verbrecher von sich, so daß er die Treppe hinunter fiel, wo der Leipziger Kriminalbeamte stand; letzterer konnte ihn nicht halten, weshalb Adler auf die Straße gelangte und entfloh. Bei der Verfolgung wollte ihn ein Fleischergeselle aufhalten, jedoch schlitzte er diesem mit dem Dolche einen Oberschenkel vollständig auf. Nach langer Jagd gelang es endlich, den Verbrecher festzunehmen. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden auf drei Namen lautende Papiere, ferner viele goldene Herren- und Damenuhren, Goldsachen u. dergl., sowie Sachen gefunden, die aus hier verübten Einbrüchen herstammen. Adler wird auch von mehreren Staatsanwaltschaften wegen verübter Einbrüche steckbrieflich gesucht.

* **Naumburg,** 30. Okt. Der domizillose Arbeiter Max Reinhold kam auf seiner Wanderschaft am 23. September nach Kleingoddula. Er hatte jedenfalls müde Beine bekommen, denn er verhandelte mit dem Gutsbesitzer Walther dort wegen eines Wagens, der ihn nach Weißenfels fahren sollte, und schließlich wurde man über den Preis von 8 M. einig, auch sollte Reinhold noch die Zeche bezahlen. In Weißenfels angekommen, spannte man im „Nelkenbusch“ aus, und Reinhold bestellte beim Kellner für sich Gänsebraten, Walther erhielt Kalbsbraten, Bier, Cigarren, und am Abend stärkten sich Beide durch Spiegeleier. Als es aber ans Bezahlen ging, rückte Reinhold plötzlich aus. Er ging nun in eine andere Gastwirthschaft dortselbst, ließ sich fünf Glas Bier geben und verschwand ebenfalls ohne zu zahlen. Heute erhielt er von der hiesigen Strafkammer ein Jahr Gefängniß. — Der Arbeiter Friedrich Panse aus Leißling war im Juli beim Heumachen, als plötzlich ein Hase aufsprang. Schnell schlug ihn Panse mit der Heugabel todt und nahm ihn dann mit. Auch ein Rebhuhn, welches er beim Mähen getödtet, eignete er sich an und nahm auch die Eier zweier Nester weg. Die billigen Essen, die er sich so verschafft hatte, bekommen jedoch heute einen theuern Nachgeschmack, denn der Gerichtshof belegte ihn mit 40 M. Strafe.

* **Zeitz,** 30. Okt. Der Kaufmann Massow, der hier ein Waarenhaus unterhält, war von dem Magistrat zu einer Umsatz-(Waarenhaus-)Steuer von mehr als 8000 Mark herangezogen worden. Sein Versuch, die Umsatzsteuerordnung als ungiltig nachzuweisen, fand nicht die Anerkennung des Bezirksausschusses, und die Klage wurde zurückgewiesen. Derselbe Gewerbetreibende hatte Flur und Zugänge seines Waarenhauses so dicht mit Waaren verstellt, daß der Verkehr der Kunden gehemmt wurde; bei ausbrechendem Brande würden die Angestellten wie das kaufende Publikum Gefahr laufen, nicht ins Freie zu gelangen. Die Polizeiverwaltung hat deshalb dem Inhaber des Waarenhauses aufgegeben, die Passage freizuhalten. Auch hiergegen war Klage erhoben, diese wurde aber ohne Beweisaufnahme zurückgewiesen.

* **Modelwitz,** 31. Oktbr. An die Stelle des zum 1. Oktober zum Militär einberufenen Lehrers Herrn G. Zintzsche hat die Königl. Regierung Herrn Lehrer Madlung berufen. Letzterer ist bereits in Löbejün 3 1/2 Jahre amtlich thätig gewesen und hat vom 1. Okt. 1901 bis 1. Oktober 1902 als Einjährig-Freiwilliger in Nürnberg seiner Militärpflicht genügt. — Der Hausbesitzer Franz Wirth hier hat eine Kohlrübe geerntet, die das ansehnliche Gewicht von 15 Pfd. hat, sowie einen Kohlrabi, der nicht weniger als 5 Pfd. wiegt. — Die am 30. d. Mts. hier abgehaltene Treibjagd hatte folgendes Ergebniß: 107 Hasen, 16 Fasanen, 3 Rebhühner und 1 Ente.

* **Wanzleben,** 31. Oktober. Im Kesselhause der hiesigen Zuckerfabrik fand heute Mittag eine Explosion statt, durch die ein Theil des Hauses zertrümmert wurde. Der obere Theil des Schornsteins stürzte herab und durchschlug das Dach des Kesselhauses und des Preßraumes, das Fundament des Schornsteins brach auseinander. Die elektrische Lichtanlage wurde beschädigt und außer Betrieb gesetzt. Der 61 Jahre alte Heizer Friedrich Holbucg wurde durch Brandwunden im Rücken schwer verletzt und mußte nach Magdeburg geschafft werden. Der 68jährige Arbeiter Becher erhielt gleichfalls Brandwunden; er trug außerdem durch die herabstürzenden Schornsteinmassen Verletzungen der Hirnschale davon. Der 37 Jahre alte Arbeiter Albert Haucyk erlitt eine schwere Rückgratsverletzung. Alle drei sind in Wanzleben wohnhaft. Weitere drei Arbeiter, Adam Edling aus Langenweddingen, Gustav Vogt aus Bismarck und Martin Offenbecker aus Ungarn wurden leichter verletzt. Ueber die Entstehungsursache ist die Untersuchung noch im Gange; bei der wüsten Zertrümmerung der Umgebung des Kessels hat sie noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden können. Die Explosion war so gewaltig, daß sämmtliche Kessel, sieben an der Zahl, in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Zahl der beschäftigungslos gewordenen Arbeiter beträgt ungefähr 100.

Vermischtes.

* **Krefeld,** 30. Okt. Der Radfahrer Wenkums wurde von der Strafkammer wegen Unterschlagung zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt. Vor der vom Gericht beschlossenen Verhaftung vergiftete er sich im Gerichtssaal mit Cyankali.

* **Woischwitz** (Kr. Breslau), 30. Okt. In einem Anfall von Schwermuth vergiftete die Frau eines Vorarbeiters ihre drei Töchter (7, 9 und 11 Jahre alt) und hierauf sich selbst.

Kleines Feuilleton.

* **Büste Stephan's.** Im Schalterraum des neuen Postgebäudes in Veracruz (Mexiko) soll eine Büste des verstorbenen Staatssekretärs von Stephan, als eines Mannes, der sich um das internationale Postwesen in hervorragender Weise verdient gemacht hat, zur Aufstellung gelangen. Diese Ehrung unserer großen Männer im Auslande muß jeden Deutschen mit Stolz erfüllen!

* **Ein dreister Diebstahl.** Aus Berlin, 30. Oktober, wird berichtet: Einem Boten einer hiesigen Firma, der an der Hauptkasse der Dresdener Bank heute Vormittag 17000 Mk. einzahlen sollte, ist diese ganze Summe gestohlen worden. Als er das Geld in Kassenscheinen am Schalter aufgezählt hatte, trat an ihn ein Herr heran und fragte ihn nach einigen Lokalitäten im Hause, da er dort fremd sei. Der Bote drehte sich um und trat mit dem Fremden etwas zurück, um ihm die gewünschte Auskunft zu geben. Als er sich wieder seinem Kassengeschäfte zuwandte, war das Geld verschwunden. Ein Komplize des Fragestellers hatte es genommen; dieser selbst war auch nicht mehr zu erblicken.

* **Ueber einen neuen Langfingertrick,** den kürzlich Brillantendiebe in einem Juweliergeschäft zu Paris mit Erfolg zur Anwendung brachten, meldet ein französisches Fachblatt Folgendes: Ein vornehm gekleideter Herr tritt in ein Juweliergeschäft ein und fragt nach Brillantringen. Er sucht ziemlich lange, findet aber nichts seinem Geschmack Entsprechendes. Als er sich zum Gehen wendet, bemerkte der Juwelier, daß ihm ein Ring von hohem Werthe fehlt. Der angebliche Käufer weiß natürlich von nichts, er läßt sich bereitwilligst untersuchen; man findet nichts bei ihm und läßt ihn schließlich unter Entschuldigungen gehen. Eine halbe Stunde später betritt eine gut gekleidete Dame das Magazin, fragt nach billigen Schmuckgegenständen und kauft auch einen solchen. Dabei hat sie aber Zeit gefunden, den vorher vermißten Ring, den ihr Complice mit Wachs unter den Rand des Ladentisches geklebt hat, mitzunehmen.

* **Freigebige Millionäre.** Wie aus New-York gemeldet wird, will der bekannte Millionär John Rockefeller 2,000,000 M. für das mit der Columbia-Universität in New-York verbundene Lehrer-College geben. An das Geschenk knüpft sich die Bedingung, daß die Kuratoren von anderer Seite 1,760,000 M. aufbringen, um die jetzigen Schulden der Universität zu bezahlen. Rockefeller sagte, das Geschenk wäre ein Dankopfer für die Erhaltung seiner Familie bei dem Feuer, das vor Kurzem sein Landhaus bei New-York zerstörte. Ein ähnliches Beispiel für die Freigebigkeit der Millionäre ereignete sich dieser Tage in Cleveland bei der allgemeinen Methodistenzusammenkunft. Als man um Subskriptionen für die Missionsarbeit bat, theilte Bischof Thoburn mit, daß ein Millionär, dessen Namen er nicht nennen könne, 400,000 Mk. geben würde, wenn die Vereinigung 600,000 Mk. zusammenbringen würde. Unter großer Begeisterung wurden die 600,000 Mk. schleunigst gezeichnet, und so waren 1,000,000 Mk. für die Missionsarbeit der Methodisten aufgebracht.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Czenstochau,** 1. Nov. Bei dem Bau der hiesige Infanterie-Kaserne stürzten gestern drei Mauern ein, während 130 Arbeiter daran beschäftigt waren. Bisher wurden 15 Todte und 38 Schwerverletzte festgestellt, 18 werden noch vermißt.

Der Zolltarif!

* **Berlin,** 1. November. Der heutige „Lok.-Anz.“ bringt folgende Meldung: Das Zustandekommen des Zolltarifs wird, wie wir zuverlässig mittheilen können, in den maßgebenden Kreisen der Centrumspartei unnmehr für gesichert angesehen.

Wetterbericht des Kreisblattes.

2. November: Normal temperirt, wolkig, Regenfälle. Sehr windig.
3. November: Wolkig, theils heiter, Niederschläge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119021102-19/fragment/page=0002

Fortlaufend grosse Eingänge

von hervorragend schönen:

Paletots — Jackets — Kragen — Golfs — Kostüme
Kostümröcke — Blousen u. Kinderkonfektion.

Nur letzte Neuheiten — gute Stoffe. — Solide Verarbeitung.

Grosse Vorräthe in allen Weiten. Jede Aenderung kostenlos.

Damen-Kleiderstoffe

vom billigsten bis zum elegantesten Genre.

Besondere Gelegenheitskäufe!

Schwere Double-Cheeiots, grosse Breite, **Mtr. 1.25**
Neue Noppenstoffe u. Melangen „ **0.45**
Solide Lodenstoffe, div. Qualitäten, „ von **0.35** an.

Verkauf zu streng festen billigst gestellten Preisen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Theilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Schlossers **Julius Just** sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rohrverkauf.

Nächsten **Dienstag, Nachmittags 4 Uhr,** soll im Restaurant **„Zum Feldschlösschen"** hier, Naumburgerstraße, das im Gotthardtsteiche stehende Rohr in zwei Hälften meistbietend verkauft werden. Die Hälfte des Kaufpreises ist sofort nach Zuschlag zu erlegen. (2598

Nähere Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 30. Oktober 1902.

Die Damm-Mühle.

Das herrschaftlich eingerichtete

Wohnhaus

Wilhelmstr. 4 soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. (2589

Näheres **Wilhelmstr. 3a,** I. Etage.

Ackergrundstücke

werden in jeder Höhe von 3½ % an beliehen. Näheres durch (2334

H. Silberberg, Bankgeschäft, Halberstadt.

Zuverlässige

Maurer

werden angenommen (2587

Teichstraße 2/3.

Wohnungen

in verschiedenen Größen und Preislagen zu vermiethen, für 1. April zu beziehen. Zu erfragen

gr. Ritterstraße 17, part.

A. Günther

Markt 17.

Empfehle **große Auswahl** in

Bettfedern, Daunen und fertigen Betten

in allen Preislagen. (2588

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse.

Generalversammlung

Dienstag, den 4. Nov. 1902,
Abends 8½ Uhr
im **„Herzog Christian"** hierf.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung.
2. Ersatzwahl des Vorstandes.

Die Herren Vertreter werden zu zahlreicher Betheiligung hierdurch eingeladen.

Etwaige Anträge sind bis zum 1. November 1902, Abends 6 Uhr, an den unterzeichneten Vorsitzenden schriftlich einzureichen.

Merseburg, den 22. Okt. 1902.

2542) **Der Vorstand.**
Paul Thiele, Vorsitzender.

Ortskrankenkasse

der Barbiere, Böttcher, Buchbinder und verein. Gewerke zu Merseburg.

Montag, den 17. Nov. 1902,
Abends ½ 9 Uhr,

General-Versammlung

im Restaurant „zur guten Quelle".

Tagesordnung:

1) Verlesung des Protokolls der vorigen Generalversammlung.
2) Wahlen: a. des Vorstandes, b. der Revisoren, c. der Aerzte.
3) Anträge von Mitgliedern.
4) Verschiedenes.

Anträge müssen bis Donnerstag den 13. November an den Vorsitzenden der Kasse eingereicht werden.

Der Vorstand. [2605
Albert Prüfer, Vorsitzender.

Schuhwaaren

zu billigsten Preisen, sowie **Reparaturen** schnell u. billigst. (2057

Hermann Körner, Kl. Ritterstr. 2.

Cigarren, Cigaretten, Tabacke.

2599)

Moritz Burmann,

Merseburg, Kl. Ritterstr. 13.

Wie neu

werden alte **Emaille Sachen** mit **Emaille Reiniger,** Pack. 25. Pfg. Frau **Auguste Berger,** Entenpl. 6.

Gesellschafts-, Hochzeits-, Jagd-,

Einladungskarten,

Verlobungs-, Hochzeits-, Familien-

Anzeigen,

deutsche u. französische Spielkarten, Visitenkarten, Menus- u. Tischkarten, Tischführkarten, Tischläufer, Tortenpapiere, Topfmanschetten, Lampen- und Kerzenschirme

empfiehlt in modernster Ausführung

Otto Werner, Burgstr. 4.

Wegen Vergrösserung meines Maas-Geschäfts

Großer Ausverkauf.

Billige Einkaufs-Gelegenheit.

Wegen vollständiger Aufgabe der Confektion stelle ich mein ganzes Lager

fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe

zu selten billigen Preisen zum Ausverkauf. (2530

Hermann Wassermeyer,
Seitenbeutel 11.

Jagd-Gamaschen

empfehlen

Hildebrandt & Rulffes,

Tuchhandlung. — Maassgeschäft für feine Herrenkleider.

Welt-Panorama.

Einzug des Königs von Italien in Berlin.

Neueste Aufnahme.

2606) Nächste Woche:
Eine Reise über die Alpen nach Italien.

Zur grünen Linde.

Sonntag, den 2. November,
von Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr ab: (2598

Grosse

Unterhaltungs-Musik

(Bier-Konzert)

ausgeführt von der **Stadtkapelle.**

Nach dem **Abend-Konzert** findet ein

Tänzchen

statt. Es ladet freundlichst ein

Der Lindenwirth.

Markt 23 ist die größere Hälfte der zweiten Etage zu vermiethen und zum 1. Januar 1903 zu beziehen.

Der

Gustav-Adolf-Verein Merseburg-Stadt

ladet die evangelischen Gemeindeglieder zu einem

Familien-Abend

am Reformationsfest, 2. November cr., Abends 8 Uhr, in die „Kaiser Wilhelms-Halle" ein.

Es werden dargeboten eine Ansprache des unterzeichneten Schriftführers und ein Vortrag des Herrn Pastor Schumann-Blöstien: Los von Rom in alter und neuer Zeit, Bilder aus der evangel. Diaspora der Ostmark, sowie Chorlieder vom Bürgergesangverein. (2576

Der Vorstand.

Bithorn, Vors. **Schollmeyer,** Schriftf.

Dom-Männer-Verein.

Montag, 3. November, Abends 8 Uhr, im **„Kyffhäuser",** Steinstr. 9:

„Die neueren Ausgrabungen in Babylon und die Bibel"

(Pastor Wuttke).

Gäste sind willkommen. (2578

Kirchlicher Männerverein der Altenburg.

Montag, den 3. November, Abds. 8 Uhr, im Saale der **Herberge zur Heimath:** (2584

„Wie haben wir uns als evangelische Christen zur Frage der Feuerbestattung zu stellen?"

Geschäftliches: Jahresbericht und Rechnungslegung.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Automaten-Restaurant Geiselschlösschen.

Telephon Nr. 10.

Angenehmer Aufenthalt für Familien, sowie für Jung und Alt.

Besonders interessant sind meine **neuesten Sprechautomaten;** dieselben sprechen laut und deutlich wie ein Mensch, geben Gesang, Konzert- und Tanzmusik naturgetreu wieder und sind die schönste Unterhaltung für Jedermann. Neu und sehenswerth: **elektrischer Blumenstock.**

2603) Ergebenst

Julius Grobe.

ff. Blüthenhonig,

a Pfd. 1 Mk., (2573

verkauft Lehrer **Kuntzsch,** Karlstr. 7 II.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119021102-19/fragment/page=0003

Geschäftshaus

Gegründet 1859. **J. Lewin.** Gegründet 1859.

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Grösstes Waarenhaus der Provinz Sachsen.

Unerreicht billige Preise!

Nur bewährte, auf ihre Güte hin geprüfte Qualitäten.

Nur hervorragende Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison 1902.

Kleiderstoffe.

Blousen-Flanell
vorzügliche waschechte Qualitäten in prächtigen Streifen, Meter von 65 Pf. bis **35 Pf.**

Blousen-Flanell
in Wolle und Halbwolle, hochfeine Qualitäten in entzückenden Farbenstellungen, Mtr. v. 2.75 M. bis **1 Mk.**

Blousen-Stoffe
in neuen Fantasiegeweben und besonders aparten Streifen, Meter von 3 Mk. bis **65 Pf.**

Tuch-Stoffe
solide Hauskleiderstoffe in allen Farben, glatt und gemustert, Meter von 75 Pf. bis **43 Pf.**

Loden-Stoffe
90 bis 110 cm breit, gediegene Qualität in vielen Melangen, Meter von 1.50 Mk. bis **55 Pf.**

Damen-Tuche
90 bis 120 cm breit, neue prima Qualitäten in allen modernen Farben, Mtr. v. 6 Mk. an bis **1,25 Mk.**

Fantasie-Stoffe
in allen modernen Webarten und prächtigen Farbenstellungen, Meter von 2.75 bis **40 Pf.**

Noppen-Stoffe
hervorragende Saison-Neuheiten, hochaparte Gewebe, Meter von 3.50 Mk. bis **45 Pf.**

Homespun
90 bis 110 cm breit, hochfeine Qualitäten in soliden Farbenstellungen, Meter von 3 Mk. bis **75 Pf.**

Zibeline u. Angora
110 cm breit, ganzwollene, glanzreiche Stoffe in den neuesten Melangen, Meter von 3.50 M. bis **1 Mk.**

Schwarze Stoffe.

Cheviot, reine Wolle,
gediegene, vollgriffige Qualitäten, ca. 90 bis 110 cm breit, Meter von 3 Mk. bis **65 Pf.**

Mohair u. Alpacca
fein- und starkfädige, glanzreiche Gewebe, 90 bis 110 cm breit, Meter von 4,50 bis **1 Mk.**

Fantasiestoffe, schwarz,
sehr aparte Jacquard- und Fantasiegewebe, hervorragende Neuheiten, Meter von 4.75 Mk. bis **75 Pf.**

Confektion.

Damen-Paletot **7 Mk.**
aus schwarz-grau meliertem prima Homespun mit Seidenblenden garnirt, elegante Verarbeitung.

Damen-Paletot **11.50 Mk.**
aus schwarzem prima Eskimo mit aparter Tuch-Applikation, gediegene Verarbeitung, langes Façon.

Damen-Paletot **15 Mk.**
aus schwerem schwarz-weiss meliertem Noppen-Fantasiestoff mit Tuch-Applikation.

Damen-Jacket **4.50 Mk.**
aus gut. schwarz. Präsidentstoff, m. modern. breit. Kragen.

Damen-Jacket **7.50 Mk.**
aus schwerem prima Homespun mit breitem modernen Kragen, elegante Verarbeitung.

Golf-Cape **3.75 Mk.**
aus prima Velour, ca. 100 cm lang m. karrierter Innenseite.

Gardinen etc.

Gardinen
in den neuesten Dessins, crême und weiss, Meter 2.—, 1.75, 1.50, 1.20 bis **15 Pf.**

Gardinen
abgepasst, in prächtigen Stilmustern, das Fenster Mk. 25.—, 22,50, 19.50 bis **1.50 Mk.**

Teppiche
nur solide bewährte Qualitäten, Velour, Smyrna, Axminster, St. v. Mk. 225 bis **4.25 Mk.**

Portièren
schwerfallende, gediegene Qualitäten. der Chäle Mk. 17.50, 12.50, 9.50, 7.50 bis **90 Pf.**

Spachtel-Vitragen,
prima Cöper, in crême und weiss, das Fenster Mk. 15.—, 12.—, 8.75 bis **1.40 Mk.**

Spachtel-Borden
in den neuesten Dessins, crême und weiss, Meter 2.—, 1.65, 1.50, 1.20, 95 bis **18 Pf.**

Tischdecken
in hundertfacher Musterauswahl, Fantasie, Gobelin etc., St. Mk. 15.—, 12.50, 9.50 bis **1.35 Mk.**

Damenputz.

Damenhüte, ungarnirt,
in den neuesten Facons und Farben, Stück 2.50, 2.—, 1.75, 1.50, 1.25, 90, 75 und **65 Pf.**

Damenhüte, garnirt,
nur chice, geschmackvolle Arrangements, Stück Mk. 16.50, 15.—, 13.50, 12.—, 10.50, 8.50, 7.— bis **1.25 Mk.**

Mädchenhüte, garnirt,
in entzückender Ausführung, nur kleidsame Formen, Stück Mk. 3.50, 2.75, 2.25, 1.75 bis **45 Pf.**

Matrosenmützen
mit und ohne Federgarnirung, in hochfeiner Verarbeitung, Stück 2.50, 2.—, 1.75, 1.50 bis **30 Pf.**

Knabenmützen
In allen neuen Facons, u. a. Prinz Heinrich-Mütze, Stück 2.75, 2.25, 1.75, 1.25, 90 bis **50 Pf.**

Rüschenboas,
schwarz, ca. 175 cm lang, mit Gazebändchen, geschmackvoll garnirt, Stück **1 Mk.**

Rüschenboas,
schwarz, ca. 160 cm lang, aus Seidengaze, mit eleganten Plisséenden, Stück **3 Mk.**

Rüschenboas,
schwarz, mit besonders voller Rüsche, in hocheleganten Ausführungen, Stück 15.—, 12.—, 9.—, 7.50 bis **4 Mk.**

Federboas,
ca. 110—140 cm lang, aus feinen tiefschwarzen Fantasiefedern, Stück 3.25, 2.50, 1.7 bis5 **75 Pf.**

Federboas „Strauss“,
ca. 125 cm lang, aus echten Straussfedern, in schwarz, weiss u. meliert, St. Mk. 17.50, 15.—, 12.— bis **3.50 Mk.**

Tüllshawls,
ca. 150 cm lang, aus gutem Waschtüll geschmackvoll bestickt, das Stück **25 Pf.**

Tüllshawls
aus prima Waschtüll, extra breit, mit feiner Spachtelstickerei etc., Stück 2.50, 1.75, 1.25, 90 bis **75 Pf.**

Handschuhe,
nur bestbewährte Qualitäten, Wintertrikot Paar von 28 Pf. an, **Glacé,** das Paar Mk. 2.50, 1.75, 1.50, 1.25 und **85 Pf.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119021102-19/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 258 des „Merseburger Kreisblatts“.

Sonntag, den 2. November 1902.

Oberst Schiel gefangen auf St. Helena.

Aus: Schiel, 23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika. (Elegant gebunden 10 Mk. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig.)

Nach einer achttägigen Fahrt bekamen wir früh Morgens St. Helena in Sicht und ankerten etwa um elf Uhr vor der kleinen Hafenstadt Jamestown.

Einen freundlichen Eindruck machten die kahlen Felsen und Berge auf uns gerade nicht. Wir fanden jedoch einigen Trost darin, daß es wenigstens etwas Neues und wieder eine Abwechselung war. Der Aufenthalt auf den schmutzigen Transportschiffen war jedem verhaßt, und schlechter konnte es auf der Insel wohl nicht werden.

Wir hatten eben Anker geworfen, als zu unserem Erstaunen am Vormast unseres Schiffes die gelbe Flagge hochging. Ein Maserfall an Bord war die Ursache. Es war gerade keine angenehme Nachricht, als wir hörten, daß wir einige Zeit in Quarantäne zu liegen hätten. Der Signaloffizier der „Niobe“, der auf der „Milwaukee“ stationirt war, erhielt Befehl, vom Schiff Niemand an Land zu lassen.

Nicht lange nach unserer Ankunft kam ein Boot mit einigen Offizieren in vollem Rüstzeug mit den vielen Riemen und Bändern, die bei den englischen Offizieren jetzt modern sind.

Ich stand zufällig in der Nähe der Schiffstreppe und hörte, wie der Marineoffizier die Herren warnte, an Bord zu kommen. Diese konnten wohl ihre Neugierde, die „wilden“ Buren zu sehen, nicht länger zügeln und stiegen die Schiffstreppe hinauf. Nachdem sie uns gehörig begafft und den nöthigen Whisky und Soda getrunken hatten, wollten sie sich wieder fortrollen. Der Marineoffizier erklärte ihnen aber ganz ruhig, daß sie an Bord zu bleiben hätten, das Schiff habe vierzehn Tage lang in Quarantäne zu liegen.

Es half dem einen Herrn nichts, der sich in Position warf und sich mit ungeheurer Wichtigkeit als Garnisonsadjutant zu erkennen gab. Der Marineoffizier sagte ihm einfach, er könne der Kaiser von China sein und hätte dennoch zu bleiben. Sie seien alle gewarnt, hätten aber nicht hören wollen. Sein Befehl sei nicht: Niemand an Bord zu lassen, sondern Niemand herunter zu lassen, und sie hätten alle zu bleiben.

Für uns war diese kleine Episode, über die wir uns königlich amüsirten, insofern von Bedeutung, als der Gouverneur, der seinen Adjutanten und die anderen Offiziere nicht auf so lange Zeit entbehren konnte und wollte, die Quarantäne einfach ganz aufhob.

Da jedoch das Lager, das die Gefangenen aufnehmen sollte, noch nicht fertig war, außerdem noch Proviant u. s. w. ausgeladen werden mußte, hatten wir noch einige Zeit auf dem Schiffe zu bleiben. Wir vertrieben uns die Zeit, so gut es gehen wollte, mit Fischen und Spazierengucken.

Am vierten Tage nach unserer Ankunft kam ein holländisches Kriegsschiff, die „Königin Emma der Niederlande“ an, um Kohlen einzunehmen und legte sich an der Landseite der „Niobe“ vor Anker. Wie ich von den englischen Offizieren hörte, wurde das Schiff etwas mit Argwohn betrachtet, trotzdem es schon seit mehr denn einem Monat, also lange bevor die Deportation von Gefangenen nach St. Helena bestimmt war, erwartet wurde. Die holländischen Offiziere sollten den Offizieren der „Niobe“ gegenüber geäußert haben, daß sie den ganzen Weg nach Holland zu segeln beabsichtigten, und man konnte nicht begreifen, warum die „Königin Emma“ erst noch Kohlen einnahm.

Noch vergrößert wurde die Besorgniß der Engländer, als die Nachricht kam, ein französisches Kriegsschiff kreuze auf der andern Seite der Insel; es habe eine Nacht in der unbewachten Sandy-Bai geankert und sei dann wieder abgedampft.

Seine Exzellenz der Gouverneur der Insel gerieth darüber so in Harnisch, daß er sofort einen Leutnant und zehn schwarze Infanteristen hinschickte, um die Bai zu bewachen. Dieses Detachement blieb lange Zeit da und sah zu, daß die Bai nicht weglief, und nur ihm ist es wohl zu danken, daß St. Helena heute nicht französisch ist.

Die ganze Geschichte von dem französischen Kriegsschiff wird wohl eine der vielen Enten gewesen sein, die in St. Helena ebenso herumschwirrten wie in den englischen Kolonien in Südafrika.

General Cronjes Landung sollte am Karfreitage stattfinden, die der übrigen Gefangenen am Dienstage nach Ostern.

Am Ostermontag Morgen bekam ich ganz unerwartet Befehl, daß ich um elf Uhr gelandet werden sollte. Kapitän de Witt-Hamer solle mich begleiten. Um elf Uhr kam auch ein Boot von der „Niobe“, um uns abzuholen. Der bereits erwähnte blutjunge, winzig kleine Leutnant kommandirte die Eskorte von etwa zehn Mann, die mit aufgepflanztem Seitengewehr mit uns fuhr. Am Kai stand neben einer großen Anzahl von Gaffern eine alte vorsintfluthliche Kalesche, in die mich das Miniaturleutnantchen aufforderte, einzusteigen. Er beabsichtigte, seine Armee rund um dieselbe zu vertheilen und nebenher zu marschieren. Es fehlten nur noch einige Pfeifer und Trommler; Straßenjugend war genug vorhanden.

Ich hatte jedoch zu einer solch verrückten Karnevalsprozession nicht die geringste Lust und erklärte dem jungen Herrn, daß ich vorzöge, zu Fuß zu gehen. Köstlich war seine Verlegenheit zu sehen.

„Aber meine Instruktion lautet doch, daß ich Sie fahren soll!“ erwiderte er ganz kleinlaut; offenbar wußte er nicht recht, was er unter diesen Umständen machen sollte.

Kapitän de Witt-Hamer nahm die Sache von der humoristischen Seite, stieg in die Kalesche, und so gondelten wir los.

Eine komische Prozession kann man sich wohl nicht leicht vorstellen.

In dem kleinen Ponywagen, mit zwei Pferden, Tandem bespannt, saß de Witt-Hamer mit gekreuzten Armen, den Hut herausfordernd auf einer Seite. Zwei Neger führten die alten Gäule, die das Wägelchen zogen. Dahinter kam ich zu Fuß und neben mir der Leutnant, nicht viel größer als sein Säbel und ganz verschwindend unter dem großen Helm, der einem Topfe ähnlicher sah als einer militärischen Kopfbedeckung. Rings herum die Soldaten der Eskorte, feldmarschmäßig ausgerüstet, und um das Ganze ein Haufen Kinder, Neger, Matrosen und Gott weiß was noch alles. Die Prozession bewegte sich in einem leichenzugähnlichen Schritt durch das elende Jamestown an so und so vielen Amateurphotographen vorbei, von denen der eine zu einem recht amüsanten Bildchen Veranlassung gab.

Wir waren, als die Prozession den Berg hinaufzog, an einem alten Herrn in Civil vorbeigekommen, und ich bemerkte schon von weitem, daß er seine Camera auf uns richtete. Etwas weiter davon entfernt standen zwei Damen, die ebenfalls mit einer Camera bewaffnet unsere Ankunft erwarteten. Der alte Herr machte sich an seinem Apparat zu schaffen, und ich dachte in dem Augenblick nicht daran, daß er alle meine Bewegungen in dem kleinen Spiegel desselben wahrnehmen konnte. Als wir eben an ihm vorbeifuhren, fand ich die Aufmerksamkeit des Herrn so komisch, daß ich mich nicht enthalten konnte, ihm eine lange Nase zu schneiden. Ich hörte das Knipsen des Apparates, und laut lachend und frohlockend rief der Herr den beiden Damen zu:

„I got him! I got him!“

Einige Wochen später kam Oberst Leese mit einem älteren Offizier in Uniform zu Besuche nach meiner Hütte, und ich bemerkte zu meinem Erstaunen, daß dieser Herr derselbe war, der sich über die gelungene Aufnahme am Berge so sehr gefreut hatte.

Ich entschuldigte mich bei ihm natürlich wegen meines wenig höflichen Gebahrens. Zu unser aller Amüsement zog der Herr die Photographie aus der Tasche und erzählte mir lachend, daß er noch niemals ein gelungeneres Bild aufgenommen habe. Es sei auch bereits in Dutzenden von Exemplaren nach England gesandt.

Die Stadt macht, was die Bauart anbetrifft und von den farbigen Bewohnern abgesehen, den Eindruck wie ein kleines süddeutsches Dorf. Jedem, der gezwungen ist, Jamestown zu besuchen, läßt sie sofort den Stoßseufzer aufkommen:

„Gottlob, wenn ich nur erst wieder draußen bin!“

Vermischtes.

* **Weimar,** 30. Okt. In der Affäre Dr. Anita Augspurg erläßt heute der Oberbürgermeister Geh. Regierungsrath Pabst folgende öffentliche Bekanntmachung: „Die Berichte in den Zeitungen über das Vorkommniß mit Fräulein Dr. jur. Anita Augspurg veranlassen mich, den Vorgang, wie er aktlich festgestellt worden ist, bekannt zu geben: Dem Schutzmann Haldrich — und nach dessen Angabe auch den beiden Bahnsteigschaffnern — war die betreffende Dame nach Stimme, Gesicht, Haartracht, Hut und Gesten (wie sie den Hut abnahm und mit der Hand durch die Haare strich) aufgefallen. Der Schutzmann schöpfte den Verdacht, daß ein Mann sich verkleidet und die Verkleidung gewählt habe, um sich einer etwaigen Erkennung und Entdeckung aus gewichtigen Gründen zu entziehen. Deshalb sprach er, da die Schutzleute wegen der jetzt so häufigen Schwindeleien, Betrügereien und Diebstähle zur strengen Vigilanz, insbesondere während der Abend- und Nachtzeit, angewiesen sind, die betreffende Person auf der Straße an und fragte, wann sie zugereist sei, welche die Frage beantwortete und, bevor Haldrich imstande war, weitere Fragen zu stellen, hinzufügte: „Sie wollen mich doch mit auf die Wache nehmen, da nehmen Sie mich nur gleich mit, ich will Ihre Behörde sprechen und ein Protokoll aufnehmen lassen, die Frechheit geht noch über Wiesbaden.“ Des Schutzmanns Einwand: Die Befugniß, um Auskunft über ihre Person zu bitten, stehe ihm doch zu, fertigte die Dame mit der Erklärung ab: „Dieses Recht wollen wir Ihnen eben nehmen,“ und wiederholte auf das Bestimmteste das Verlangen, der Polizeibehörde vorgeführt zu werden, ohne daß sie ihren Namen und Stand dem Schutzmann nannte. Diesem Verlangen entsprach der Schutzmann Haldrich, ohne daß die Aufmerksamkeit anderer erregt wurde. Schutzmann Schulz, der Dienst hatte, bezeugt, daß Haldrich nach Ankunft mit der Dame im Rathhause letztere nochmals frug: „Wollen Sie mir nun Ihren Namen nennen?“ worauf dieselbe antwortete: „Nein, Ihnen sage ich meinen Namen nicht, ich verlange einen höheren Beamten.“ Dem anwesenden Kriminalschutzmann Quehl, dem die Dame dann ihren Namen nannte und der mit ihr über den Vorfall verhandelte, erklärte Fräulein Dr. Augspurg unter anderem, „eigentlich habe sie den Schutzmann mit hergebracht und nicht der Schutzmann sie, der Vorfall komme ihr gerade recht, sie brauche solches Material, damit der Paragraph (sie nannte einen Paragraph des Strafgesetzbuchs) falle, sie gehe an den Reichstag, ihr Name sei kein unbekannter, ihr stünden fast alle Zeitungen zur Verfügung; wir hätten einen Fall Berlin, Köln, München, Wiesbaden gehabt und nun hätten wir auch einen Fall Weimar.“

* **Weimar,** 29. Oktober. Dem Gastwirth Kühnel im „Viktoria-Garten“ hier sind gestern Abend während der Regimentsfeier aus seiner verschlossenen Wohnung 900 M. in einer Geldkassette gestohlen worden. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Diebe, doch ist bis jetzt noch keine Spur desselben zu entdecken gewesen.

* **Meiningen,** 30. Oktober. Vor einigen Tagen wurde in der Nähe des Nachbarortes Helba eine Frau von einem auf dem Anstand befindlichen Jäger angeschossen und schwer verletzt. Der Schuß ging neben der linken Schläfe in den Hinterkopf. Leute aus Wernshausen fanden die am Wege liegende Frau und schafften sie per Wagen nach Kuhndorf. Von dem Schützen fehlt jede Spur.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Menschliche Schwächen.“

Die Menschenkinder regen sich leicht auf, — und stürmisch ist sehr oft ihr Lebenslauf, — indeß, sich aufzuregen, ist nicht räthlich, — denn meistentheils sind Aufregungen schädlich. — Der Volksmund sagt: Mensch ärgere dich nicht! — zeig' stets der Welt ein fröhliches Gesicht — man muß nur jede Sache recht erfassen — und nie sich aus der Ruhe bringen lassen! — — Doch leider sind heut' Viele sehr nervös, — des Einen Schwäche macht den Andern bös' — und statt des Nächsten Schwäche zu vertheidigen, — ist man geneigt, ihn lieber zu beleidigen. — Oft kränkt man sich um eine Kleinigkeit — drum nehme heute ich Gelegenheit — ein großes Wort gelassen auszusprechen: „Wir Menschen haben Alle unsre Schwächen! — — Ein großer Dichter trat der Meinung bei, — daß „Weib“ der Name für die „Schwachheit“ sei! — indeß, hier muß ich leider widersprechen, — denn auch die Männer haben ihre Schwächen; — man sehe nur auf Oest'reichs Parlament — wo man die Selbstbeherrschung nicht mehr kennt. — „Lausbuben“ wirft man dort sich an die Köpfe — da braucht die Schwachheit keine langen Zöpfe! — — Ruft eine Schwäche keine Schäden wach — dann sieht der gute Mann ihr gerne nach, — doch andrerseits muß man sie kritisiren — und die von ihr Betroffenen kuriren, — die Kritik ist der Presse Amt, — indeß, führt diese leicht zu einem Preß-Prozeß, — schreibt sie zu scharf — dann hat man sie beim Wickel, — wie in Trakehnen jüngst den Lehrer Nickel! — — Das Schulgebäude war so altersschwach — klein ist der Saal — es schimmert das Gemach, — es schimmert, wenn im Winter Flocken fallen — von hellen Eisgebilden und Krystallen! — In andern Dingen ist Trakehnen groß, — die Ställe sind dort einfach tadellos, — und wenn ich Schulmann wär', würd' ich mich sehnen nach einem Stalle in Trakehnen! — — Ich komme jetzt auf einen andern Mann — der tolle Mullah greift die Briten an. — Sie rücken — und mitleidig kann er sprechen: — die Menschen haben alle ihre Schwächen. — Die Briten herrschten im Somaliland — nun greift der Mullah ein mit starker Hand — vor seinem Ansturm fliehen Englands Streiter — denn ach, sie fühlen sich zu schwach! — —

Ernst Heiter.

van Houten's Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Eigene Strumpfstrickerei

Strümpfe

für Damen und Kinder, sowie Herren-Socken

in hochmodernen schottischen, gestreiften, geringelten und karrirten Mustern,

empfiehlt in bekannt grosser Auswahl

2593)

H. Schnee Nachf.

A. Ebermann.

Halle a. S. Fernsprecher 2657. Gr. Steinstr. 84.

NB. Ich bitte die Auslage der apartesten Neuheiten in meinen Schaufenstern zu beachten.

Anstricken! Anweben!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119021102-19/fragment/page=0005

Wir liefern auf vorherige Bestellung in feinster Ausführung vollständige (2242

Dejeuners Diners Soupers

Buffet-Arrangements, kalte und warme Platten,

Ragouts, Fricassée, Salat, Mayonnaisen, Einzelgerichte.

Durch **vortheilhafteste Einkäufe aller Artikel** sind wir in der Lage, stets ein **sehr reichhaltiges Menu** zu **mässigem Preise** zu bieten und unter Leitung unserer tüchtigen versirten Küchenchefs werden alle durch uns gelieferten Speisen von **feinstem Geschmack und tadelloser Zubereitung** sein. Indem wir um gütige Zuwendung von Ordres bitten, empfehlen wir uns Hochachtungsvoll

Pottel & Broskowski, Halle a. S.

Blankenhainer Malz-Kraft-Bier!

Unter obiger Bezeichnung ist es uns nach langem Bemühen gelungen, ein Produkt herzustellen, das in hervorragender Weise für Bleichsüchtige, Blutarme, Rekonvalescenten und stillende Frauen sich als nützlich erwiesen.

Unser **Blankenhainer Malz-Kraft-Bier** ist hergestellt aus nur **feinstem Malz** und **Hopfen**, bei **sehr geringem Alkoholgehalt** hat es einen **sehr hohen Malzextraktgehalt**, der es geeignet erscheinen lässt, als ein wirkliches **Kraft-Gesundheits-Bier** angewendet zu werden. Trotz dieser hervorragenden Eigenschaften und der damit verbundenen hohen Herstellungskosten sind wir, um dem Publikum ein wirkliches **Volksgetränk** bieten zu können, in der Lage, unser **Blankenhainer Malz-Kraft-Bier** zu einem weit niedrigeren Preise geben zu können, als ihn andere mit ähnlichen Eigenschaften ausgestatteten Biere haben.

Preis der Flasche, incl. Glas (vier Zehntel Liter) Originalabfüllung beträgt nur 40 Pfg. Indem wir noch auf die in unserem Prospekt angeführten Analysen verweisen, geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, dass unser neues Produkt die nöthige Beachtung finden möge und bemerken gleichzeitig, dass wir den **Alleinverkauf** für **Merseburg** und **Umgebung**

Herrn Anton Welzel, Merseburg

übertragen haben. (2505

Stadt-Brauerei Blankenhain i. Th. Akt.-Ges.

Stadttheater Halle a. S.

Spielplan

vom 2. bis 7. November. Sonntag Nachmittag 3½ Uhr: III. Volksvorstellung zu kleinen Preisen. **Nathan der Weise.** — Abends 7½ Uhr: **Tannhäuser.** — Montag Abend 7½ Uhr: III. Vorstellung des Sonder-(Cyklus-)Abonnement. **Die Nibelungen.** — Dienstag Abend 7½ Uhr: Zum letzten Male: **Die Geisha.** — Mittwoch Abend 7½ Uhr: **Das große Licht.** — Donnerstag Abend 7½ Uhr: **Das Rheingold.** — Freitag Abend 7½ Uhr: Novität! Zum 1. Male: **Im bunten Rock.**

Herm. Budig

Burgstr. 13.

Cacao, garantirt rein, leicht löslich, ¼ Pfd. von 35—70 Pfg.

Thee, d. Pfd. 1.80, 2.50, 3.00, 3.60, 4.00 M. **Theespitzen** ¼ Pfd. 40 Pfg.

Kaffee vom Hofl. Max Richter, Leipzig, in bekannter vorzügl. Qualität zu allen Preisen.

Div. ff. Chocoladen von Sarotti, Felsche u. s. w.

Van.-Bruch-Choc. gar. rein, Pfd. 90 Pfg. (2364

Bisquits, Cakes, Waffeln. ff. Pralinees. Dessert. Bonbons.

Auf Wunsch Extra-Anfertigung feiner Tafel-Desserts bei **billigster Berechnung.**

Herm. Budig, Burgstraße 13.

Ueberall erhältlich! **Brennspiritus Marke „Herold"** in Patentflaschen mit Originalverschluss.

Original-Literflasche 90 Volumen-Prozent **27 Pf.** excl. Glas (**95** Vol. % **30 Pf.** excl. Glas).

Spiritus-

Glühlicht-Lampen. Vorzügliches billiges Licht für Innen- und Aussen-Beleuchtung. Einfach in der Behandlung. Blakt und riecht nicht! Brenner auf jede normale Petroleum-Lampe aufzuschrauben. Compl. Tisch-Lampen von Mk. 5,80 an.

Hand- und Herd-Kocher. Bedeutende Heizkraft bei geringem Spiritusverbrauch infolge Vergasung des Brennstoffes. Praktisch, reinlich und sparsam. In allen Ausstattungen und Preislagen, von Mk. 0,50 an.

Bügeleisen. Einmal angeheizt, wozu 10 Minuten erforderlich, dauernd gebrauchsfähig. Reinliches und schnelles Bügeln. Kein Rauch! Keine Asche! Keine schädlichen Gase! In allen Grössen und Formen, von Mk. 7,50 an.

Heizöfen. Sofortige Hitze-Entwickelung! Geruchlos! Transportabel!

Frisir-Apparate für flüssigen und festen Spiritus.

Sämmtl. einschlägigen Apparate der **Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H. Berlin W. 8,** sind zu beziehen in **Merseburg** durch:

Illustrirte Preisliste gratis und franco. **Otto Bretschneider, Emil Pursche, Carl Heber, H. Müller jr., H. Elbe jr.,** oder direkt durch das **Ausstellungs- und Verkaufslokal der Spiritus-Verwerthungs-Gen.,** E. G. m. b. H., **Halle, Leipzigerstr. 43.** (2446

Automaten-Füllungen

für jeden Automat passend, empfiehlt

Otto Elbe jun.

Wichtig für Hausfrauen!!

Schutz- Marke.

Sponnagel's Naphtha-Seife vorzügliches **Wasch- und Bleichmittel** reinigt die Wäsche nur durch Kochen ohne zu reiben in 15—20 Minuten.

Sponnagel's Seifenpulver mit der Waschfrau

Sponnagel's verbesserte **Bleichsoda** billig und gut.

Niederlagen:

J. F. W. Buschmann u. Sohn, Frau Meta Gläser Wittwe, Frau A. Hoffmann, E. Kämmerer, Wilhelm Kießlich, Rich. Ortmann, Hermann Wenzel. (2390

Als **Geburtstags-Geschenk** ist ein eleganter solider **Regenschirm** stets willkommen.

In der Schirmfabrik von

F. B. Heinzel, Halle, Leipzigerstr. 98, findet man stets das Richtige.

Schirm-Bezüge in 1 Stunde. Reparaturen sofort.

30 Mk. Belohnung.

Anfang dieser Woche ist auf der Straße von Dölkau nach Zweimen von einem jungen Obstbaum die Krone abgeschnitten worden.

Obige Belohnung sichere ich demjenigen zu, welcher mir den Frevler so zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann.

Dölkau, den 30. Oktober 1902.

Der Amtsvorsteher.

2592) Graf Hohenthal.

900,000 Mark auf Acker von 3½% an in getrennten Posten auszuleihen. Anträge sub A. P. 314 an **Rud. Mosse, Magdeburg,** erbeten.

Das den **Erbarth**'schen Erben gehörige (2585

Hausgrundstück Teichstraße 6

hier soll erbtheilungshalber durch mich verkauft werden. Kaufliebhaber bitte ich, mit mir in Verbindung zu treten.

Merseburg, d. 30. Oktober 1902.

Baege, Rechtsanw. u. Notar.

Ich habe mich als **Aerztin für Frauen u. Kinder** in **Weimar** niedergelassen. (2602

Weimar, Prellerstraße 14 a.

Dr. med. Mathilde Wagner, approb. Arzt.

Anker-Cichorien in Tafeln!

Unübertroffener Kaffee-Zusatz, würzig und bekömmlich, eingetheilt in Tafeln zu 50 Würfeln.

Ungemein praktisch und sauber im Gebrauch.

1 Tafel für 10 Pfennig reicht aus zu 200 Tassen Kaffee.

Ueberall zu kaufen! (2094

Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau

Hauptagentur

einer **alten, erstklassigen, vorzüglich fundirten Vieh-Versicherungs-Gesellschaft** ist zu besetzen. Nur wirklich thätige Herren, die Werth auf dauernde Verbindung legen, werden um ihre Bewerbungen unter **V. G. 300** a. d. Exp. d. Bl. gebeten. (2580

Vermessungs-Bureau Merseburg,

Halle'sche Straße 35.

Da ich als Landmesser **staatlich geprüft und vereidigt** bin (allgemeiner Staatsdienereid), so bin ich berechtigt, **Fortschreibungs-, Vermessungs-Arbeiten** behufs Berichtigung des Katasters, sowie **Grenzregulirungen bei Streitigkeiten** auszuführen (eventuell kann ich als gerichtlicher Sachverständiger vernommen werden.) Aufträge werden **sofort** erledigt. (2507

Der vereidigte Landmesser.

Frenzel.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119021102-19/fragment/page=0006